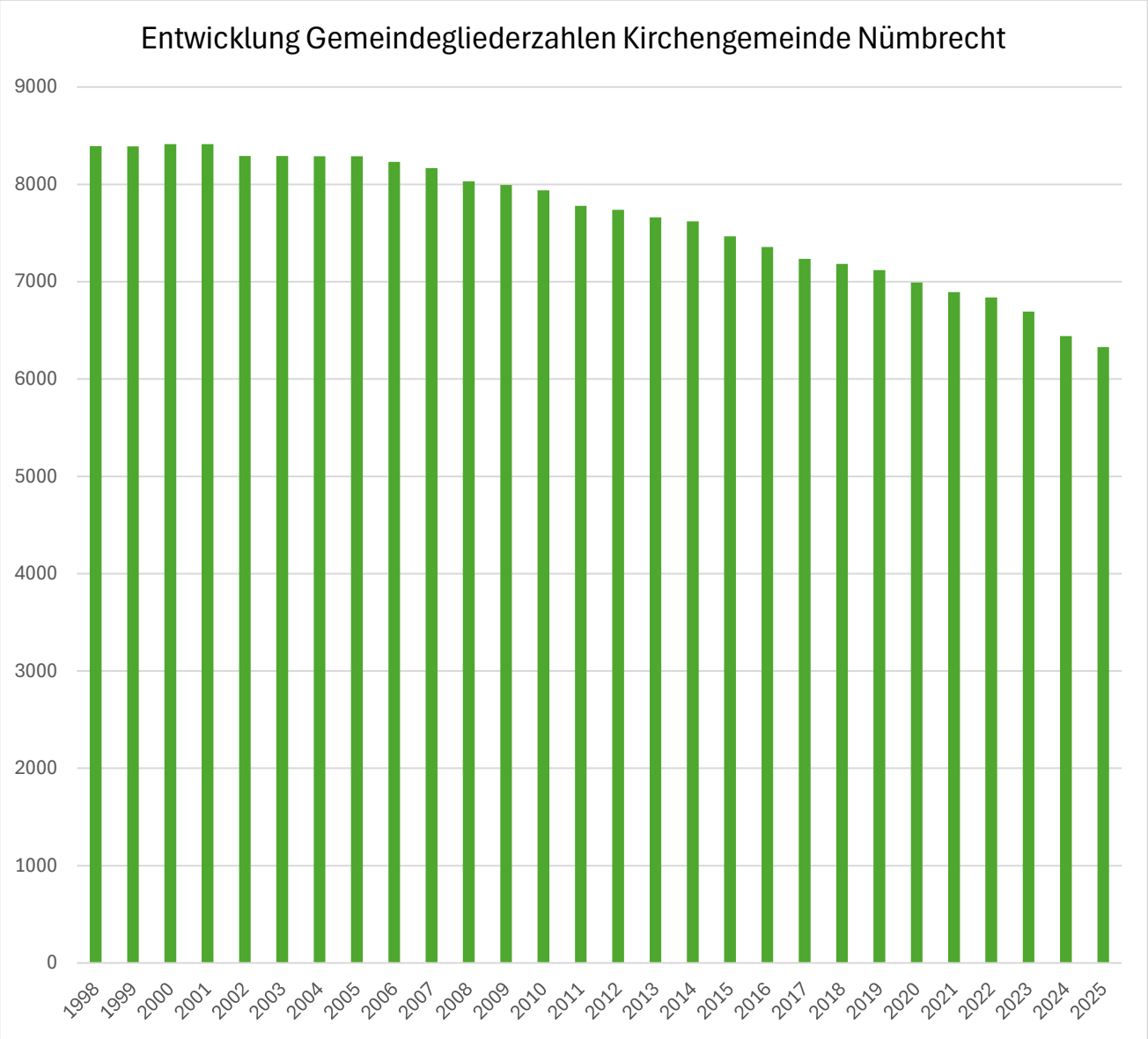
GEMEINDE VERSAMMLUNG

NÜMBRECHT, 29. JANUAR 2026

VORWORT/EINLEITUNG ZUR AKTUELLEN LAGE

Informationen zur zukünftigen Ausrichtung der Gemeindearbeit angesichts aktueller Herausforderungen, so lautet unser Thema am heutigen Abend.

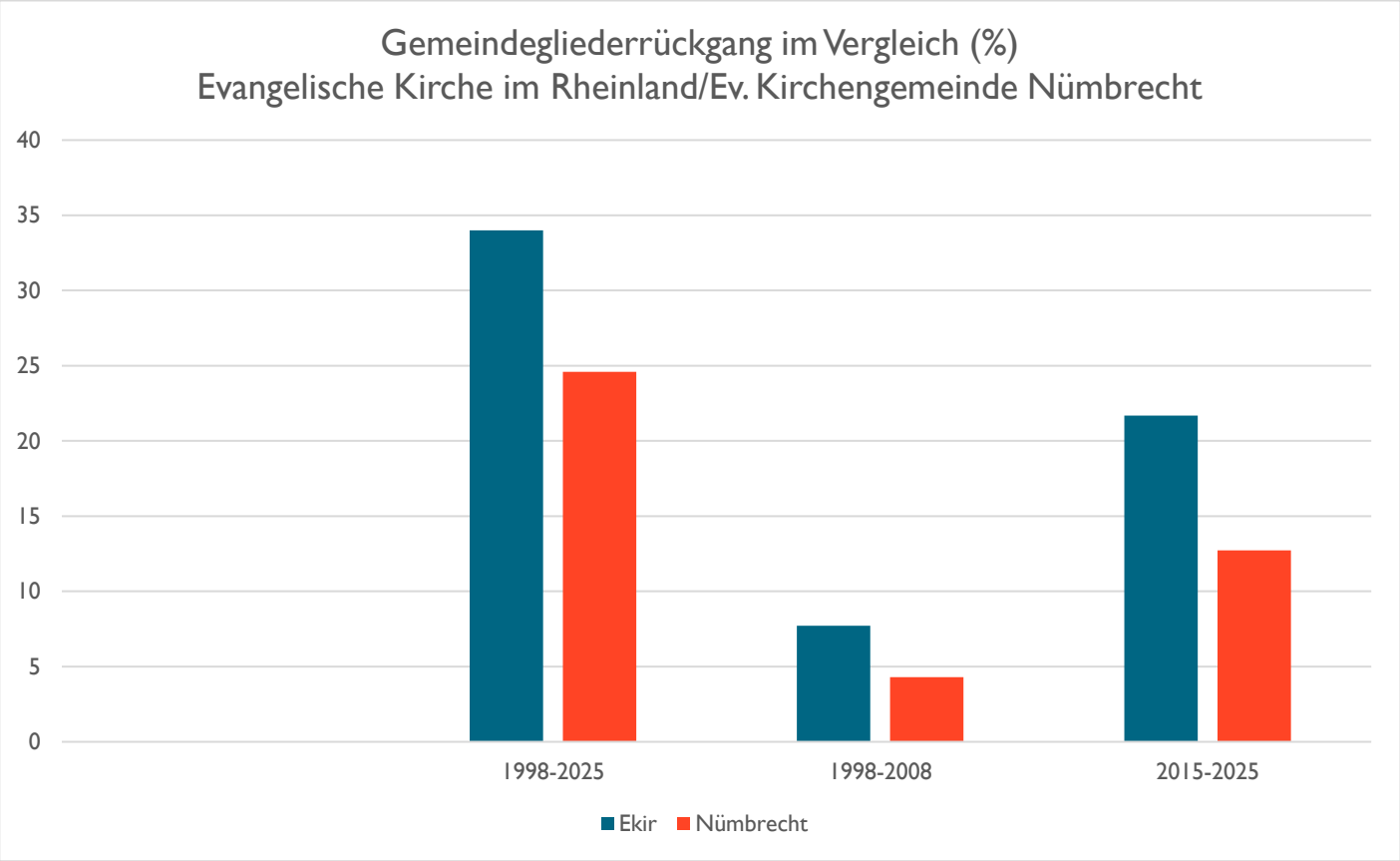
Worum geht es? – Die meisten unter uns, die einigermaßen regelmäßig die Medien verfolgen, haben wahrgenommen, dass die enormen Veränderungen in unserer Gesellschaft auch an den Kirchen nicht vorübergegangen sind, sondern sie in gleicher Weise betreffen. – Das zeigt sich daran, dass Kirche und Gemeinde in der öffentlichen Wahrnehmung eine immer geringere Bedeutung haben, weil die Bindungen nicht mehr da sind, oder immer loser werden. Es zeigt sich dem folgend an sinkenden Mitgliederzahlen und ebenfalls sinkenden finanziellen Möglichkeiten. (Graphik einblenden zu den veränderten Gemeindegliederzahlen EKiR; Kirchengemeinde Nümbrecht und kurz erläutern)



31.12.1998
8394

31.12.2025
6328

Rückgang der Gemeindegliederzahlen in den letzten 27 Jahren um 24,6%. – Tendenz steigend. Waren es in den ersten 10 Jahren 4,3% (1998-2008) so sind es in den letzten 10 Jahren 12,7% (2015-2025).



Dass es im Großen noch signifikanter ist, macht nur deutlich, dass es eine Entwicklung gibt, die gesamtgesellschaftlich zu beobachten ist.

Angesichts dessen reicht es dann meistens für Schlagzeilen wie **Weniger Mittel – Kirche ringt um Sparkurs usw.**

Verbunden mit der Spardiskussion kommt noch etwas anderes hinzu. Wie der Presse in der letzten und vorletzten Woche zu entnehmen war, soll die Zahl der Pfarrer in der Evangelischen Kirche im Rheinland bis zum Jahr 2040 von heute 1400 auf dann 700 sinken. **Zur Einordnung**: Die Zahl der Pfarrstellen ist in den letzten Jahrzehnten schon drastisch gesunken von mehr als 2000 in den neunziger Jahren auf aktuell 1400.

Nun liegt die Vermutung nahe, dass auch hier die fehlenden Finanzen die Planungen bestimmen. Das ist allerdings bestenfalls die halbe Wahrheit. Die Ausbildungszahlen sind so radikal eingebrochen, dass es nach heutigem Stand schwierig werden wird im Jahr 2040 überhaupt die 700 Stellen zu besetzen. [Tübingen – größte theologische Fakultät in Deutschland, hatte vor 40 Jahren 2400 Ev. Theologen heute keine 250 Studenten mehr]

Die von der rheinischen Vizepräses Antje Menn vor 14 Tagen auf der Landessynode geäußerte Hoffnung und Planung für die entstehenden Lücken vor allem auf Gemeindemanager, Gemeindepädagogen und Diakone zu setzen blendet leider aus, dass die Ausbildungszahlen

bei Gemeindepädagogen und Diakonen auch nicht viel anders aussehen als bei den Pfarrern. – Man kann es kurz und bündig zusammenfassen: Neben dem Geld fehlt es signifikant an Nachwuchs. Das war mir wichtig, weil das Bild mE sonst schräg wird. Es sind eben nicht einfach nur die finanziellen Mittel, die fehlen, es fehlen auch Menschen.

Das Wissen um die deutlich zurückgehenden Zahlen beim Pfarrernachwuchs war daher auch ein mitentscheidender Aspekt für das von Landeskirche und Kirchenkreis verabschiedete Pfarstellenkonzept, das bei uns im Kirchenkreis im Frühjahr 2022 in Kraft getreten ist und in den Jahren seit 2017 erarbeitet wurde.

Was man medial wahrnimmt, ist weitgehend Abbau und Abbruch auf breiter Front. Um es etwas salopp zu formulieren macht sich so eine „alles geht den Bach runter" Stimmung an manchen Stellen breit.

Ist das so? Hat Gemeinde keine Zukunft mehr? Müssen wir uns damit abfinden?

Wir sind uns sicher, dass es nicht so ist! **Gemeinde hat Zukunft**, weil der Herr der Gemeinde Zukunft hat, Zukunft gibt und weil er Zukunft garantiert. Darum schauen wir auch nicht resigniert, sondern guten Mutes nach vorne, auch wenn zurückgehende Zahlen an verschiedenen Stellen der Anlass sind für unser Nachdenken. Die Gemeinde Jesu hat Zukunft. Die Rahmenbedingungen ändern sich, manches muss sich verändern. Wir sind uns einig, dass wir die Lage, die sich ergeben hat, als Chance sehen und wahrnehmen wollen. Die Chance Dinge zu überdenken, die vielleicht sowieso mal überdacht gehört hätten, aber der Anlass fehlte. Und die Chance eine Perspektive zu entwickeln, die zukunftsfähig ist und mit der wir als Gemeinde, mit Gottes Hilfe, getrost nach vorne sehen und gehen können. Wir wollen uns neu aufstellen und für die Zukunft fit machen und euch als Gemeinde mit auf den Weg nehmen und bitten, mit anzupacken, damit wir diesen Weg gemeinsam gehen können. Und wir sind uns auch sicher, dass wir das gemeinsam, aber eben nur gemeinsam, schaffen können.

Also kein melancholisch-nostalgischer Rückblickabend, sondern Ausblick mit der Frage „Was hat der Herr seiner Gemeinde bei uns und mit uns vor." Und wenn wir über Veränderungen nachdenken und darüber reden, heute Abend und auch in der Zukunft, dann geht es um Strukturen u.ä. nicht um geistliche Inhalte.

Konkretes

Für uns als Gemeinde bedeutet das vor vier Jahren verabschiedete Pfarrstellenkonzept, dass ab dem Jahre 2030 der Kirchengemeinde Nümbrecht nur noch zwei Pfarrstellen zustehen. Sicher eine spürbare Veränderung die nach sich zieht, dass die bisherige strukturelle Einteilung der Gemeinde analog der Pfarrstellen in drei Pfarrbezirke dann nicht mehr sinnvoll aufrechterhalten werden kann.

Und auch die weiteren Entwicklungen, die Graphiken haben das deutlich gemacht, betreffen natürlich auch uns als Ev. Kirchengemeinde. Wir haben im Vergleich zu Mitte der neunziger Jahre, also in den letzten ca. 30 Jahren, ungefähr 25% weniger Gemeindeglieder. Deutlich mehr Sterbefälle als Taufen und Austritte sind die Ursachen.

Eine Bemerkung ist mir an der Stelle wichtig. Ja, der Rückgang in den Zahlen der Menschen, die zu unserer Gemeinde gehören ist deutlich, aber die Zahl derer, die sich aktiv in unserer Gemeinde einbringen und an den Gottesdiensten und Angeboten teilnehmen ist – und dafür sind wir sehr dankbar – nicht stark zurückgegangen. Wir freuen uns und sind Gott danbkar, dass wir mit so vielen Menschen gemeinsam auf dem Weg sein können und dürfen und das macht uns trotz schwieriger werdender Bedingungen sehr viel Mut.

Auch die finanzielle Lage ändert sich. War das Geld in der Vergangenheit fast selbstverständlich da, so ist das heute nicht mehr so. Wir müssen umdenken und uns auch Gedenken machen über alternative Finanzierungsmöglichkeiten, die uns in die Lage versetzen, das was wir tun wollen auch in Zukunft tun zu können.

Wie geht es für uns als Gemeinde auf Dauer sinnvoll weiter. Also nicht die Augen zumachen vor den Entwicklungen und abwarten, bis zuerst das eine und dann das nächste nicht mehr machbar ist und wir nur noch reagieren können oder übergeordnete Stellen für uns reagieren.

Wir haben uns entschieden uns gemeinsam auf den Weg zu machen, und uns zu fragen, wo wir hinwollen für die Zukunft. – Das hat uns schon Anfang 2024 und 2025 in intensiven Klausurtagung des Presbyteriums und manchen Sitzungen und Ausschusssitzungen und Gesprächen beschäftigt und seitdem kontinuierlich begleitet.

Dabei ist für uns die entscheidende Frage von der aus wir denken wollen: Was ist uns wichtig und was ist der Auftrag, den wir als Gemeinde haben und auch in Zukunft mit Gottes Hilfe wahrnehmen wollen? – Und im Anschluss daran – wie erreichen wir das und was muss sich unter den gegebenen Umständen entsprechend verändern?

Der vorrangige Auftrag den wir als Gemeinde sehen:

- **Wir wollen Menschen im Glauben stärken.**
- **Wir wollen gemeinsam Glauben und Gemeinschaft leben.**
- **Wir wollen Menschen in unseren Dörfern mit der froh machenden und rettenden Botschaft von Jesus Christus erreichen und ihnen Mut machen, sich im Leben und im Sterben ihm anzuvertrauen.**
- **Wir wollen für Menschen da sein, die unsere Hilfe und Unterstützung brauchen.**

Dazu ist es uns wichtig in der Gemeinde auch in der Zukunft ganz verschiedene Angebote für sehr unterschiedliche Ziel-, Alters- und Interessengruppen zu machen, die diesem Auftrag dienen.

Die Frage, die sich natürlich daran anschließt und unser Nachdenken bewegt hat ist, wie wir das erreichen können, wenn sich die Rahmenbedingungen verändern. Welche Veränderungen können dem Rechnung tragen. Dabei trägt uns die tiefe Überzeugung, dass wir **eine Gemeinde** sind deren Zukunft darin liegt, dass wir enger zusammenrücken. D.h. wir sind nicht Nümbrechter, Harscheider, Wirtenbacher, Winterborner, Bierenbacher, Berkenrother usw. sondern wir sind **eine** Gemeinde und haben an unterschiedlichen Standorten

unterschiedliche Angebote. Da sind uns die jungen Menschen in unserer Gemeinde ein echtes Vorbild, bei denen sich, nach meiner Wahrnehmung verstärkt im letzten Jahrzehnt, ein starkes Miteinander entwickelt hat, das nicht lokal sondern gesamtgemeindlich auf dem Weg ist.

Dass das vor 30 Jahren ganz anders war, wissen die Älteren. Also: Veränderung im Denken, das zu verändertem Tun und Handeln führt.

WAS AUF UNS ZUKOMMT

a) Unsere Gottesdienste

Da spätestens im Jahr 2030 nur noch zwei Pfarrer für die Dienste in der Ev. Kirchengemeinde Nümbrecht zuständig sein werden[1], hat das Presbyterium im Zuge der Klausurtagung intensiv über die Frage eines zukünftigen Gottesdienstkonzepts beraten. Ausgangspunkt allen Überlegens war und ist, dass wir **eine Kirchengemeinde** sind und konzeptionell nicht von Bezirken her denken wollen und werden, sondern gesamtgemeindlich.
Daher soll es unterschiedliche Angebote für verschiedene Ziel-, Alters- und Interessengruppen geben an verschiedenen Standorten der Gemeinde.

Bisher ist es in unserer Gemeinde so, dass wir an drei Standorten, nämlich Harscheid, Nümbrecht und Winterborn regelmäßig an jedem Sonntag Gottesdienst feiern und in den Orten Berkenroth und Bierenbachtal meist alle 14 Tage. Dazu kommt der alle zwei Monate stattfindende Jugendgottesdienst Relate in Bierenbachtal und bis Ende des letzten Jahres der Sonntags um Sieben Gottesdienst vier bis fünfmal im Jahr.

Da dieses Gottesdienstangebot mit veränderter personeller Besetzung so nicht aufrecht zu erhalten ist, hat das Presbyterium beschlossen, in Zukunft an drei Gottesdienststandorten regelmäßig an jedem Sonntag Gottesdienst zu feiern, in unterschiedlichen Formaten. D.h. mit verschiedenen Gestaltungsschwerpunkten für unterschiedliche Zielgruppen[2]:

1. Nümbrecht – traditionelles Profil
2. Harscheid – Lobpreisgottesdienst
   (vom Profil her Erweiterung unseres bisherigen Gottesdienstangebots – hierin würde der Sonntags um sieben GD aufgehen)
3. Winterborn – modernes Profil (v.a. in den Formen, liturgisch und musikalisch)

Der Jugendgottesdienst Relate wird in bisheriger Form weitergeführt und von der Jugendarbeit verantwortet.

---

[1] bzw. die gottesdienstliche Versorgung verantworten

[2] Für manchen mag sich die Frage ergeben, warum nicht mit ehrenamtlichen Vertretungen oder Pensionären die Gottesdienstangebote noch breiter weitergeführt werden können.
Es stellt sich schon heute so dar, dass wir zunehmend Schwierigkeiten haben für Urlaub, Krankheit, freie Sonntage genügend Vertretungen zu finden. Das wird sich in Zukunft eher verstärken, so dass es schon eine Herausforderung sein wird, den Dienst in den geplanten drei regelmäßigen Gottesdiensten zu gewährleisten mit ca. 40-50 Vertretungsdiensten pro Jahr.

Die Gottesdienstbesucher in Berkenroth und Bierenbachtal sind ganz herzlich eingeladen mit der Gemeinde gemeinsam an diesen drei Standorten – je nach Vorlieben – Gottesdienst zu feiern.
Da es nicht möglich ist, drei Gottesdienste zeitgleich zu planen, wenn nur noch zwei Pfarrer zur Verfügung stehen, haben wir beschlossen, dass der Lobpreisgottesdienst in Zukunft regelmäßig am späten Sonntagnachmittag stattfinden soll.

Nun soll dies nicht von heute auf morgen umgesetzt werden, sondern über die kommenden vier Jahre wie folgt.

Ab Mai 2026, wie im Gemeindebrief Januar/Februar schon angekündigt, wird es einmal im Monat (3. Sonntag) in Harscheid (**zusätzlich**) am späten Nachmittag/früher Abend 17.00/17.30 Uhr den Lobpreisgottesdienst geben. Parallel dazu soll, je nach vorhandenen Kapazitäten auch der Vormittagsgottesdienst im Bezug auf Stil/Musik in die Richtung Lobpreisformat schrittweise weiterentwickelt werden. In den Jahren bis 2030 ist dann die weitere Veränderung folgendermaßen geplant: Im weiteren Verlauf verändert sich das Gottesdienstangebot in Harscheid wie folgt:

- 2027 – zweiter Lobpreisgottesdienst in Harscheid um 17.00/17.30Uhr
    - Gleichzeitig ein vormittags Gottesdienst weniger, d.h. an einem Sonntag gibt es „nur“ Lobpreis GD um 17.00/17.30Uhr
- 2028 – dritter Lobpreisgottesdienst in Harscheid um 17.00/17.30Uhr
    - Gleichzeitig Reduzierung der vormittags GD´s auf zwei
- 2029 – an allen vier Sonntagen Lobpreis GD um 17.00/17.30 Uhr
    - Gleichzeitig Reduzierung auf einen vormittags GD
- 2030 – Einstellung des Gottesdienstes am Vormittag

Aufgrund seiner “Vorbildung” wird Pfr. Scheuermann hier federführend sein, die anderen Pfarrer sind aber gemeinsam als Prediger mit “im Boot”

Das sind für die kommenden Jahre deutliche Veränderungen für unsere Gemeinde, die aber mit der großen Chance verbunden ist, Menschen, die bisher in dieser Form bei uns kein Angebot gefunden haben dauerhaft zu gewinnen, da, trotz veränderter Rahmenbedingungen, die Vielfalt des Angebots größer wird.

Wir sind eine Gemeinde und wir werden, so Gott will, auch in Zukunft ein breites Angebot haben, für alle. Vielleicht nicht mehr alles an einem Ort (wobei es das nie gab) oder ganz vieles an jeweils einem Ort aber alles in dieser einen Gemeinde.
Und das birgt auch eine große Chance, nämlich dass noch viel mehr zusammenwächst, was zusammen gehört.

b) zu unseren hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Schaut man sich die veränderten Rahmenbedingungen für die Pfarrstellenversorgung näher an, ist man schnell bei der Überlegung, ob deutlich enger werdende finanzielle Spielräume (und Nachwuchsengpässe bei kirchlichen Mitarbeitern) auch Einschnitte bei den weiteren Mitarbeiterstellen bzw. den hauptamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen erfordern.

Der Gedanke ist naheliegend, denn die Personalkosten sind mit den Gebäudekosten der größte Ausgabenblock im kirchengemeindlichen Haushalt.

Personalstellen einzusparen, würde die Finanzen entlasten, sich aber erschwerend und belastentend auf die Gemeindearbeit auswirken, diese in Teilbereichen vielleicht sogar zum Erliegen bringen. Wir könnten nicht mehr tun, was wir tun wollen. Das können wir uns nicht vorstellen und das Presbyterium war sich einig, für die weiteren Planungen keine Einsparungen bei den Mitarbeiterstellen vorzusehen. Mit Blick auf die notwendigen Veränderungen, die eine Pfarrstellenreduzierung mit sich bringt, sind unsere Mitarbeiter in besonderer Weise gefordert, zumal noch nicht alle freien Stellen nachbesetzt werden konnten.

Aktuell gilt das für eine Vollzeitstelle in der Kinder- und Jugendarbeit. Trotz intensiver Bemühungen und mehrfacher Ausschreibungen ist eine Stellenbesetzung bisher nicht gelungen. Es ist nach wie vor gemeindliche Zielsetzung, einen geeigneten Menschen zu finden und am aktuellen Stellenplan festzuhalten. Für eine weitere halbe Stelle konnte Ende letzten Jahres gemeinsam mit der Alten Schmiede eine junge Mitarbeiterin gewonnen werden. Sie wird mit einem Stellenanteil von 50% in der Alten Schmiede und zu 50% in der weiteren Jugendarbeit der Kirchengemeinde, schwerpunktmäßig in der Arbeit mit Kindern, eingesetzt werden. Beginnen wird sie ab dem 1.9. diesen Jahres.

An dieser Stelle ein paar Sätze zu unseren Kindergärten:

der 6-gruppigen Einrichtung „Arche“ in der Wiesenstraße und

dem 2-gruppigen Kindergarten „Regenbogen“ in Bierenbachtal.

Grundsätzlich ist es so, dass der Betrieb von Kindergärten staatliche Aufgabe ist, der dann, wenn er an freie Träger oder - wie in unserem Fall - an die Kirchen übertragen ist, durch Landesmittel refinanziert wird.

Die Trägerschaft unserer Kindergärten wollen wir weiterführen, auch wenn es nicht immer gelingt, die jeweiligen Kindergartenjahre kostenneutral abzuschließen. Insbesondere die deutlichen Personalkostensteigerungen der letzten Jahre sind durch die staatlichen Refinanzierungsmittel nur teilweise aufgefangen worden, so dass eine Bezuschussung durch den Kirchenhaushalt erforderlich war.

Die Kindergärten sind ein wichtiger Teil unserer Gemeindearbeit, insbesondere auch als Anknüpfungspunkt für die weitere Arbeit mit Kindern und Familien. Das wollen wir nicht aufgeben, auch wenn es zunehmend schwieriger wird, Personal mit christlicher Motivation zu finden.

c) Zu unseren Gebäuden und Standorten:

Nun zu den Gebäuden und Standorten, einem Themenkomplex, der das Presbyterium sehr intensiv beschäftigt hat, nicht nur wegen der finanziellen Aspekte.

Dazu muss man wissen, dass die Landeskirche in der Jahressynode 2022 zu den kirchlichen Gebäuden verbindliche Richtlinien beschlossen hat, die inzwischen auch im Kirchenrecht, der

Wirtschafts- und Verwaltungsordnung (WiVo), verankert sind. Danach hat jede Kirchengemeinde zu untersuchen, welche Gebäude für die Gemeindearbeit (noch) benötigt werden und wie sie diese mittel- und langfristig finanzieren kann. Außerdem müssen diese Gebäude ab 2035 klimagerecht d.h. treibhausgasneutral betrieben und bis dahin baulich entsprechend vorbereitet werden. Vorrangig betrifft das die Beheizung und Klimatisierung.

Ausgenommen von dieser Verpflichtung sind nur die vermieteten Gebäude.

Welche Gebäude betrifft das?

- Kirche und Gemeindehaus Nümbrecht sowie das Gemeindebüro
- Kirche Winterborn
- Kirche Berkenroth
- Gemeindehaus Bierenbachtal (ohne die vermietete Wohnung)
- Vereinshaus Wirtenbach
- Pfarrhaus Spreitger Weg 26
- Pfarrhaus Jakob-Engels-Straße 10

Die Regelungen gelten nicht für die Kirche in Harscheid, hier ist nicht die Kirchengemeinde, sondern der Kirchbauverein Eigentümer bzw. Erbbauberechtigter.

Ebenfalls nicht betroffen ist das Wohn und Geschäftshaus Alte Poststraße 2 sowie der Waisensaal in der Lina Friedrichstraße. Beide Objekte sind vermietet.

Zum Gebäudebedarf:

Die Frage nach dem Gebäudebedarf, also welche Gebäude wir zukünftig für die Gemeindearbeit benötigen werden, ist nicht ganz leicht zu beantworten, denn die Diskussion über Standorte ist natürlich auch mit Emotionen verbunden.

Die Schließung und Aufgabe von Kirchgebäuden ist immer ein schmerzlicher Prozess. Kirchen haben Symbolkraft, sind mehr als nur Treffpunkte. Sie sind in der Regel über Generationen gewachsene Identifikationsorte der örtlichen (Teil-) Gemeinde. Zudem verschwindet mit der Aufgabe von Gebäuden und Standorten die Institution Kirche immer mehr aus der öffentlichen Wahrnehmung. Gleichwohl muss uns bewusst sein, dass jedes Gebäude erheblichen Instandhaltungsaufwand und Betriebskosten verursacht, erst recht unter den Klimavorgaben der Landeskirche.

Auf dem Hintergrund dieses Spannungsfeldes muss man sich die Standorte

Bierenbachtal (I.)
Berkenroth (II.)
u. Wirtenbach (III.)

intensiver ansehen. Die Kirchen in Nümbrecht, Winterborn und Harscheid mit den angeschlossenen Gemeindehäusern sind für die zukünftige Gemeindearbeit zwingend notwendig, gleiches gilt für die beiden Pfarrhäuser.

I. Zu Bierenbachtal:

In Bierenbachtal wird zukünftig keine Predigtstätte für regelmäßige Sonntagsgottesdienste mehr sein. Der Standort soll vielmehr für die Kinder- und Jugendarbeit spezialisiert werden. Gebäude und Außengelände bieten dafür beste Voraussetzungen. Der CVJM hat im letzten Jahr auf Grundlage einer entsprechenden Landesförderung einen Multifunktionsplatz errichtet und ist auch im Gebäude schon aktiv geworden. Geplant ist, das ehemalige Vereinshaus für Jugendveranstaltungen passend umzugestalten - nicht nur, aber auch für den Jugendgottesdienst „Relate", der hier schon in den letzten beiden Jahren bereits fest verortet ist. Die heute übliche technische und mediale Ausstattung und Bühnentechnik kann man nicht immer auf- und abbauen. Sie braucht einen festen Ort, den soll das Haus in Bierenbachtal bieten und der ist in einem der anderen unserer Gebäude so auch nicht zu bewerkstelligen.

II. Zu Berkenroth:

Berkenroth hat aufgrund seiner Größe und Lage am äußeren Rand des unteren Pfarrbezirkes, historisch bedingt neben dem Bezirksmittelpunkt Harscheid ein kirchliches Leben beibehalten. Die Aufgabe des Standortes (als Predigtstätte) erfordert von der Gottesdienstgemeinde eine Umorientierung zu einem der anderen Standorte, gleiches gilt für die aktuell noch verbliebenen Gruppen und Kreise. Für die örtliche Kinder- und Jugendarbeit ist das aufgrund der eingeschränkten Mobilität, besonders problematisch.

Wunsch und Zielsetzung ist deshalb, eine Nachnutzung für das Kirchgebäude zu finden, die in der Planungsperspektive die Kirchengemeinde von den Gebäudekosten freistellt, aber eine Mitnutzung für kirchliche Zwecke, insbesondere für die Kinder- und Jugendarbeit, ermöglicht. Ob es hierfür einen Weg gibt, der auch finanziell darstellbar ist, soll in einem ersten Schritt mit dem örtlichen Friedhofsverein und dem gemeinnützigen Verein besprochen werden.

Für die Kirchengemeinde geht es vorrangig nicht darum durch den Verkauf einen Verkaufserlös zu erzielen, sondern die Gebäudekosten zukünftig nicht mehr verantworten zu müssen. Gegebenenfalls wäre das auch über eine langfristige Vermietung oder Nutzungsüberlassung an einen Verein denkbar, wenn die Kirchengemeinde eine gewisse Mitnutzungsmöglichkeit bekäme.

Ein nicht ganz einfaches Konstrukt, aber sicherlich wert, mit den Ortsvereinen darüber nachzudenken.

III. Wirtenbach:

Die Situation in Wirtenbach ist in gewisser Weise vergleichbar. Nach Auflösung des gemischten Chores wird das Gebäude aktuell noch von Posaunenchor und Kindergottesdienst (Sonntagschule) genutzt. Der Kindergottesdienst hat einen sehr starken Ortsbezug zu Wirtenbach, Hömel und den direkt benachbarten Ortschaften. Es ist davon auszugehen, dass bei Aufgabe

des Gebäudes diese Arbeit zum Erliegen käme und eine Verlegung nach Nümbrecht nicht gelingen wird.

Der Posaunenchor ist deutlich mobiler und räumlich flexibler.

Wunschziel wäre auch hier, beispielsweise über einen Trägerverein oder eine Privatperson eine Verkaufs- oder Nutzungsregelung zu finden, die die Kirchengemeinde von den Gebäudekosten freistellt, aber eine gewisse Mitnutzung für gemeindliche Zwecke ermöglicht. Falls das nicht gelingt, bliebe perspektivisch nur der Verkauf des Objektes und Aufgabe der örtlichen Nutzung durch die Kirchengemeinde.

d) zu unseren Finanzen:

Nach Personal- und Gebäudefragen nun ein Blick auf die finanzielle Entwicklung der Kirchengemeinde: (alles unter dem bekannten Vorbehalt: "Voraussagen sind schwierig, vor allem, wenn sie in die Zukunft gerichtet sind...)

Es muss uns bewusst sein, dass jede Finanzplanung von einer Vielzahl nur bedingt vorhersehbarer Einflussfaktoren abhängig ist. Insbesondere die gesamtwirtschaftliche Entwicklung ist für das Kirchensteueraufkommen ein wesentlicher Faktor, denn mit steigenden Einkommen und Einkommenssteuern, steigt auch die Kirchensteuer. Aber auch wenn sich eine wirtschaftliche Erholung einstellt, wird das die zurückgehende Anzahl der Kirchensteuerzahler nicht ausgleichen. Das zeigen die Prognosen der Landeskirche und des Kirchenkreises.

So müssen wir davon ausgehen: die Zeiten finanzieller Sicherheit durch ausreichende Kirchensteuerzuweisungen sind vorbei, die Jahre in denen Haushaltsüberschüsse erzielt und Rücklagen gebildet werden konnten sind Vergangenheit und werden absehbar auch nicht zurückkommen.

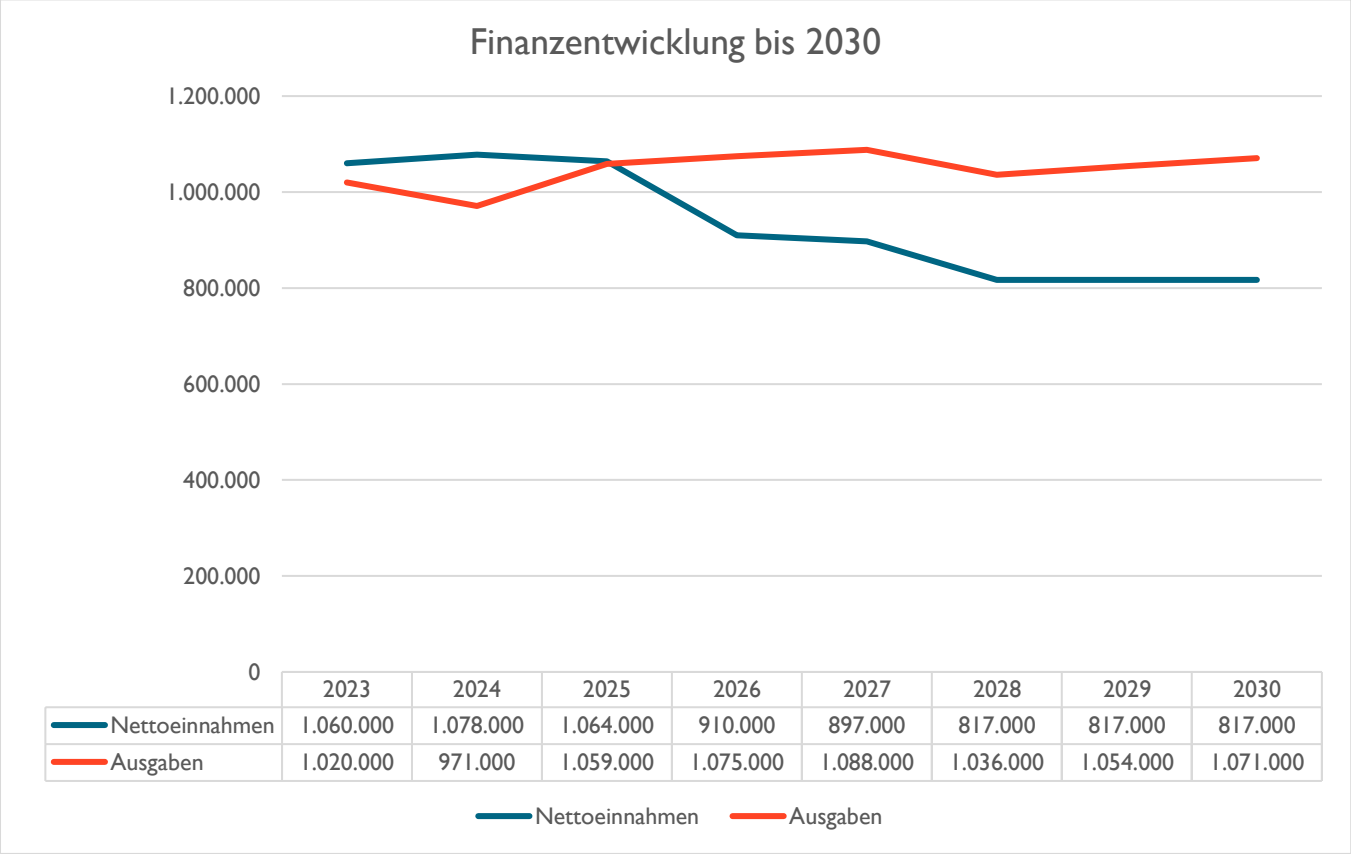
Die Kirchensteuern sind nicht nur rückläufig, sie können, selbst wenn sie konstant blieben die deutlich steigenden Ausgaben und Kosten, insbesondere bei Personal und Gebäuden nicht auffangen.

Nun ist es so, dass die Steuereinnahmen immer mal wieder von Einmaleffekten beeinflusst werden. So wirken sich Austritte von sehr wohlhabenden Einzelpersonen oder Einzelunternehmen nicht nur in den jeweiligen Wohnsitz-Kirchenkreisen negativ auf das Steueraufkommen aus, sondern die Mindereinnahmen verteilen sich auf alle.

Umgekehrt genauso, aktuell im letzten Jahr: 2025 waren Mehreinahmen von über 7% in den Kirchenkreisen Düsseldorf, Leverkusen und Koblenz zu verzeichnen – die Presse hat darüber berichtet. Grund waren offenbar hohe Kapitalerträge, weil wohlhabende Anleger auf die amerikanische Zollpolitik reagiert und ihre Aktien verkauft haben - und Verkaufserlöse führen zu Kapitalertrags -bzw. Einkommenssteuern und damit auch zu Kirchensteuern.

Diese Einmal- oder Sondereffekte, ändern aber nichts an der grundsätzlichen Tendenz, dass die Kirchensteuern insgesamt rückläufig sind und bleiben - bestenfalls stagnieren.

Das verdeutlicht die nachfolgende Grafik:



	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Nettoeinnahmen	1.060.000	1.078.000	1.064.000	910.000	897.000	817.000	817.000	817.000
Ausgaben	1.020.000	971.000	1.059.000	1.075.000	1.088.000	1.036.000	1.054.000	1.071.000

Die Entwicklung der Einnahmen, in blau dargestellt und die Entwicklung der Kosten, in rot dargestellt sind gegenläufig. Im Ergebnis bedeutet das ein zunehmendes Defizit, jährlich ansteigend. Das spiegelt sich auch in unserer Haushalts- und Finanzplanung.

Was bedeutet das konkret?

Wenn wir unsere Haushaltszahlen ab 2026 für einen Planungszeitraum von 5 Jahren bis 2030 hochrechnen, laufen wir auf ein jährlich wiederkehrendes, also strukturelles Defizit von 150 bis 200.000€ zu, je nachdem, wie hoch die Kosten für die notwendige Gebäudeinstandhaltung im jeweiligen Jahr ausfällt. Die landeskirchlich geforderten Maßnahmen zur Klimaneutralität sind dabei noch nicht mitgerechnet.

Diese jährlichen Haushaltsdefizite werden unsere finanziellen Rücklagen aufzehren. Zwar ist unser Rücklagenkonto noch gut gefüllt, wird aber bei sechsstelligen Jahresdefiziten sehr schnell und deutlich abschmelzen.

Wo führt das hin und welche Konsequenzen hat das für unsere Gemeinde, wenn wir einen Blick in die Zukunft -über die nächsten Jahre hinaus- wagen?

Müssen wir dann doch über drastische Sparmaßnahmen nachdenken, Personal abbauen, Arbeitsbereiche aufgeben, weitere Standorte schließen und Gebäude verkaufen?

Werden die Finanzen und die Suche nach Einsparungen zum alles bestimmenden Maßstab für unsere zukünftige Gemeindearbeit?

Ohne die Realität verleugnen zu wollen, Abbau von Personal und bestehenden Strukturen hat Grenzen und führt zu einem Niedergangs Prozess, der mit Zielsetzung, Auftrag und Aufgabenverständnis unserer Gemeinde nicht vereinbar ist.

Auf diesem Hintergrund schlägt das Presbyterium vor, eine weitere, spendenbasierte zusätzliche Haushaltsfinanzierung aufzubauen, als Ausgleich und Ergänzung zu den rückläufigen Steuereinnahmen.

Mit Form und Struktur eines solchen Spendenfonds wird sich das Presbyterium in diesem Jahr befassen und dann im Einzelnen vorstellen.

Dass auf diese Weise ein wirksamer Beitrag zur Gemeindefinanzierung geleistet werden kann, machen uns die freien Gemeinden vor. Im Presbyterium waren wir zuversichtlich, dass allein aus der Kerngemeinde beziehungsweise den sonntäglichen Gottesdienstbesuchern 100 bis 150 Dauerspender gewonnen werden können und ein 6-stelliges Spendenvolumen jährlich nicht unrealistisch ist.

e) Schlussbemerkung

Soweit unsere Ausführungen für heute Abend. Das war eine Menge an Informationen, die erst mal verdaut werden wollen. Es war der Versuch, Sie/Euch als Gemeinde mitzunehmen in die Gedanken und Überlegungen, mit denen sich unser Presbyterium in den letzten beiden Jahren sehr intensiv beschäftigt hat und auch weiterhin beschäftigen wird.

Ja, wir stehen vor großen Herausforderungen – aber wir stehen nicht vor dem Untergang unserer Gemeinde! Im Gegenteil, wir glauben, dass wir auch für die Zukunft als Gemeinde sehr gut aufgestellt sein werden, wenn wir die Dinge mutig und im Vertrauen auf den Herrn der Gemeinde gemeinsam angehen.

Wir sehen, wie schwindende finanzielle Sicherheiten nicht nur kirchliche Formen und Strukturen verändert, sondern auch die Inhalte mitnehmen will. An den Inhalten wollen wir festhalten, dabei aber den Mut haben, Gemeindearbeit mal anders anzugehen, eingefahrene Abläufe zu verändern und Manches auch ganz neu zu denken. Das belebt und bietet Chancen und Perspektiven.

Aber das fordert uns alle, jeden von uns. Wir müssen uns fragen und fragen lassen: was ist uns wichtig und wo oder wie sind wir bereit uns einzubringen. Wir wollen uns nicht anstecken lassen von hoffnungs- und perspektivloser Untergangsstimmung, sondern darauf vertrauen, dass der, der unsere Gemeinde bisher getragen hat, auch Wege und Lösungen für die Zukunft unserer Gemeinde aufzeigen wird.